

JOSEF GELMI

Kirchliches Zeitgeschehen

1. Streiflichter

Papst Johannes Paul II. hat eine Reihe wichtiger Ernennungen vorgenommen. Staatssekretär wurde Kardinal Angelo Sotano; Präfekt der Kongregation für das katholische Bildungswesen Kardinal Pio Laghi; Präfekt der Kongregation für den Klerus Kardinal José T. Sanchez; Präsident der Päpstlichen Kommission „Ecclesia Dei“ Kardinal Antonio Innocenti; Generalvikar der Diözese Rom wurde Kardinal Camillo Ruini.

In einem Dokument, das vom Päpstlichen Rat für den Interreligiösen Dialog und von der Kongregation für die Evangelisierung der Völker im Juni 1991 herausgegeben wurde, wurden alle Christen zum verstärkten *Dialog mit anderen Religionen* aufgerufen, gleichzeitig aber auch die Verpflichtung zur Verkündigung der christlichen Botschaft betont. Im November 1991 fand im Vatikan ein dreitägiger Kongreß zum Thema „*Drogen und Alkoholismus*“ statt. Die katholische Kirche wollte mit dieser Tagung die universale Plage der Drogenabhängigkeit ins Licht der Öffentlichkeit rücken. Vom 28. November bis 14. Dezember 1991 fand ebenfalls im Vatikan die *Europasynode* statt, bei der über 130 Bischöfe aus Ost- und Westeuropa die neue Situation der Kirche nach dem Zusammenbruch des Kommunismus berieten und Chancen einer Neu-evangelisierung erörterten.

Schlimme Zustände herrschen in Italien. Allein in Kalabrien gab es 1991 im ersten Jahresdrittel 106 Morde. In der italienischen Presse wurden Befürchtungen laut,

daß 1991 der Rekord von 1990 mit 316 Morden noch überholt werden könnte. Im November 1991 veröffentlichten die italienischen Bischöfe ein Dokument, in dem sie scharfe Kritik an den Zuständen in Italien übten. Die Legalität werde außer Kraft gesetzt, schrieben sie. Hart ins Gericht gingen die hohen Geistlichen mit Parlament und Politikern, die vorwiegend die Interessen ihrer eigenen Korporation und Lobby im Auge hätten. Während der Parteichef der Democrazia Cristiana Arnaldo Forlani das Dokument als „seriös“ würdigte, äußerten sich die Sozialisten sehr kritisch. „Die Bischöfe selbst sind mitverantwortlich“, hieß es, denn „sie haben bestimmte Parteien immer unterstützt.“

In Bozen ist am 17. Juli 1991 *Altbischof Josef Gargitter* im Alter von 74 Jahren gestorben. Er hat sich vor allem für die Versöhnung der drei Sprachgruppen in Südtirol, für soziale Gerechtigkeit und für die Errichtung der Diözese Bozen-Brixen eingesetzt. In Juli 1991 wurde als *neuer Bischof der Diözese St. Pölten* der bisherige Weihbischof der Erzdiözese Wien, Kurt Krenn, ernannt. Er ist Nachfolger von Bischof Franz Zak, der aus Altersgründen sein Amt niedergelegt hat. Zum neuen *Weihbischof Wiens* wurde der Dominikaner P. Christoph Schönborn nominiert. Schönborn, der seit 1975 an der katholischen Universität in Freiburg in der Schweiz lehrte, wollte als „Lernender, Hörender und Schauender“ in die Diözese Wien kommen. Seine Aufgabe sieht er darin: „Für alle Gläubigen und für den Erzbischof da sein.“

Schlagzeilen machte in *Deutschland* der Entzug der kirchlichen Lehrerlaubnis für den umstrittenen Paderborner Theologen *Eugen Drewermann*. Dem Priester, Psychotherapeuten und Buchautor warfen selbst die Professoren und Kollegen der Theologischen Fakultät in Paderborn vor, „bewußt eine polemische Konfrontation mit der Kirche“ zu suchen. Weil der Herder-Buchhändler Hermann Josef Kohl Drewermann zu einer Diskussion nach Köln eingeladen hatte, verhängte Kardinal Meisner den Boykott über die katholische Buchhandlung. – Im August 1991 starb im biblischen Alter von 101 Jahren Jesuitenpater *Oswald von Nell-Breuning*. Die 1931 von Papst Pius XI. veröffentlichte Sozialenzyklika „*Quadragesimo anno*“ trug weitgehend seine Handschrift. Von 1936 bis 1945 wurde Nell-Breuning von den Nationalsozialisten mit Schreibverbot belegt. Wenn die Kirche soziale Ungerechtigkeiten verschleierte, hielt Nell-Breuning auch ihr seine unbequemen Wahrheiten entgegen. Seine Maxime lautete: „Erst die Übereinstimmung von Lehre und Tat, von Theorie und Praxis macht die Soziallehre der Kirche glaubwürdig.“ Dieses Anliegen verwirklichte in seinem Leben mit großem Einsatz der Geseßenvater *Adolph Kolping*. Als er am 27. Oktober 1991 in Rom seliggesprochen wurde, war dies ein Freudenfest für die gesamte Kirche. Sorgen bereiteten in Deutschland die Attacken von radikalen Gruppen auf Asylbewerber und Gastarbeiter.

Nach längerem Aufenthalt in der *Schweiz* verlangte der Sonderbeauftragte des Papstes, Erzbischof Josef Rauber, schnelle Maßnahmen, um die Einheit in der Kirche wiederherzustellen. Entschieden wies der Kirchenmann die immer wieder geäußerte These zurück, daß die Schweizer Kirche einen allzu liberalen Kurs gehe. In *Frankreich* haben die katholischen Bischöfe nach fünfjährigen innerkirchli-

chen Beratungen erstmals einen offiziellen *Katechismus* für Erwachsene veröffentlicht. – In Paris starb im September im Alter von 95 Jahren Kardinal *Henri de Lubac SJ*, einer der bedeutendsten Theologen dieses Jahrhunderts. Durch seine Arbeiten über den atheistischen Humanismus und sein Eintreten für seinen Ordensbruder und Freund Teilhard de Chardin machte er sich als Vertreter der „Neuen Theologie“ verdächtig und verlor unter Pius XII. seinen Lehrstuhl. Papst Johannes XXIII. rehabilitierte ihn und ernannte ihn zum Peritus des 2. Vatikanischen Konzils. Johannes Paul II. verlieh ihm 1983 sogar die Kardinalswürde, und anlässlich des Todes sandte er dem Generaloberen der Gesellschaft Jesu, P. Peter Hans Kolvenbach, ein Telegramm, in dem er den „langen und treuen Dienst“ des Theologen würdigte. Er habe „das Beste der katholischen Tradition in seiner Meditation über die Kirche und die moderne Welt“ gesammelt.

Seine 52. Auslandsreise führte *Johannes Paul II.* vom 13. bis 15. August 1991 in sein Heimatland *Polen*, wo er den sechsten katholischen Weltjugendtag leitete. Bei einem Gottesdienst in seiner ehemaligen Bischofsstadt Krakau beklagte der Papst, daß viele Menschen so leben, als ob Gott nicht existierte. In der Tat kämpft die heutige Kirche Polens gegen starke Säkularisierungstendenzen. Der Dekan der Philosophischen Fakultät der Päpstlichen Akademie in Krakau, Tadeusz Gadacz, sagte in diesem Zusammenhang: „Unter dem Kommunismus war jeder automatisch in der Kirche, weil die Kirche den Menschen Freiheit gegeben hat, heute gehen alle, die nach Freiheit streben, auf Distanz zur Kirche.“ – „Es hat sich gezeigt, daß die Gläubigkeit der Polen doch sehr oberflächlich ist.“

Vom 16. bis 20. August 1991 weilte der Papst in *Ungarn*. Bei seiner Ankunft forderte er in Budapest die Bevölkerung auf, nach dem Gewinn der nationalen Souve-

ränität die „neuen Feinde der Gesellschaft“ zu bekämpfen.

Eine religiöse Renaissance ist in *Albanien* festzustellen. Mit Unterstützung der italienischen Bischöfe konnte im Herbst 1991 in der Stadt Shkoder ein Priesterseminar eröffnet werden. Der Heilige Stuhl hat erstmals mit dem Land diplomatische Beziehungen aufgenommen.

Eine ungewöhnliche Nachricht kam 1991 aus den *USA*. Eine Gemeinde der Episkopalkirche hat sich einstimmig entschieden, zur katholischen Kirche überzutreten. Pfarrer Allan Hawkins von der St. Marien-Pfarrei in Arlington (Texas) erklärte, er selbst wolle katholischer Geistlicher werden. Im Oktober 1991 gingen in den *USA* Hunderttausende gegen die Abtreibung auf die Straße. Bischof Donald Wuerl von Pittsburgh sagte in diesem Zusammenhang: „Die Kinder im Mutterleib sind unsere Brüder und Schwestern, die unseren Schutz und unsere Liebe benötigen.“

In *Lateinamerika* schlagen sich in den großen Städten Millionen von Kindern als Gelegenheitsarbeiter, Diebe, Drogenhändler und Babystricher durchs Leben. Mittlerweile sind sie zum Freiwild für Killerkommandos geworden. Allein in Rio de Janeiro wurden in den letzten Jahren mehr als 2200 Straßenkinder ermordet. Im ersten Halbjahr 1991 waren es über 350. Bei seiner Reise vom 12. bis zum 21. Oktober 1991 durch *Brasilien* beklagte auch der Papst das Los der Kinder. Doch diese Kinder bekam er kaum zu Gesicht. Wie die brasilianische Presse meldete, wurden die rund 300 Kinder, die in der Innenstadt Goianas normalerweise auf der Straße leben, von der Polizei während des Papstbesuches interniert.

In *Afrika* lassen die Spannungen zwischen Christen und Moslems nicht nach. Immer wieder münden sie in blutigen Aufruhr. Henri Boulad, der Leiter der Caritas Ägyptens, meint, Europa solle den Vor-

marsch des militanten Islam nicht unterschätzen. Wo immer der islamische Fundamentalismus Fuß faßt, versucht er auch das politische System in seinem Sinne umzugestalten. In *Uganda* protestierten die Kirchen heftig gegen eine Kampagne der Regierung, welche zur Bekämpfung von Aids die Benutzung von Kondomen propagiert. Der Gebrauch von Präservativen fördere „unmoralisches Verhalten“ und werde letzten Endes dazu beitragen, daß die Immunschwäche sich noch rascher ausbreite, betonten Führer der katholischen und der anglikanischen Kirche. „Wenn jemand euch Kondome bringt, werft sie ihm ins Gesicht“, rief das Oberhaupt der katholischen Kirche in Uganda, Erzbischof Emmanuel Wamala, die Gläubigen auf.

In *Südostasien* wollen sich die Jesuiten immer stärker auf die Seite der Armen und Unterdrückten stellen und ihren eigenen, der reichen Klasse angepaßten Lebensstil entsprechend ändern. Dies war das Ergebnis einer Tagung der Organisation der Jesuiten im Sozialdienst im indischen Bangalore. Das größte Problem dabei sei die Struktur des Ordens und der katholischen Kirche allgemein, unterstrich der Vorsitzende Vincent Mookan. „Wir gehören zur Klasse der Besitzenden, das hindert uns an einer echten Identifikation mit den Armen“, sagte der Ordensmann.

Einen äußerst interessanten Fund machte man in der Nähe von *Peking*. Dort sind die Überreste der ersten in China errichteten katholischen Kirche entdeckt worden. Das Gotteshaus hatte der italienische Franziskaner Giovanni da Montecorvino errichten lassen, der 1294 als erster Missionar in Peking eingetroffen war.

2. Der mißlungene Putsch

Am 19. August 1991 früh rüttelte die Nachricht von der Entmachtung Michael Gorbatschows die Welt auf. Vizepräsident Genadi Janajew übernahm die Führung

des Landes. Trotz Demonstrationsverbot und Ausnahmezustand begann aber am 20. August vor dem russischen Parlament eine Kundgebung, bei der Zehntausende gegen Janajew demonstrierten. In den frühen Nachtstunden des 21. August forderte der Staatsstreich in Moskau seine ersten Todesopfer. Am 22. August meldeten die Zeitungen, daß der Putsch gescheitert und Gorbatschow wieder im Amt sei.

Die italienische Zeitung „La Stampa“ schrieb: „Der 21. August 1991 wird in die Schulbücher eingehen als der Tag, an dem der Tod des Kommunismus endgültig Wirklichkeit wurde.“ Auch der Papst war über den mißlungenen Staatsstreich erleichtert. Gorbatschow hat er in einem Telegramm zur Rückkehr nach Moskau beglückwünscht und ihn aufgefordert, sein politisches Werk fortzusetzen. Seine Erleichterung über das schnelle Ende des Putsches bekundete auch der in Moskau residierende katholische Erzbischof Tadeusz Kondrusiewicz, Apostolischer Administrator für den europäischen Teil Rußlands. Bereits am ersten Tag des Putsches, am 20. August, versicherte er dem russischen Präsidenten Boris Jelzin, daß die katholische Kirche gegen die Verletzung der Menschenrechte, gegen die Verletzung der Verfassung und gegen die Gewaltanwendung der Putschisten protestiere. Überraschend früh stellte sich auch die russisch-orthodoxe Kirche in vielen Städten gegen die Putschisten. Patriarch Alexij ging prompt auf Jelzins beschwörend vorgetragenen Appell ein, seine ganze Autorität dafür einzusetzen, daß die Gläubigen die Perestrojka aktiv verteidigten.

Drei Wochen später erklärten Michael Gorbatschow und Boris Jelzin in einer amerikanischen Fernsehsendung freimütig, daß der Kommunismus ein Fehlschlag gewesen sei. Gorbatschow, der erst knapp zwei Wochen vorher sein Amt als Generalsekretär der KPdSU niedergelegt

hatte, sagte auf Fragen amerikanischer Bürger, das historische Experiment in der Sowjetunion zeige unzweideutig, daß dieses Modell „versagt“ habe. Bleibt nur zu hoffen, daß nach dem Ende der KP-Herrschaft die Religion das entstandene Wertevakuum ausfüllen kann.

Was man sich noch vor kurzem nicht vorstellen hätte können, geschah am Weihnachtstag 1991. Die UdSSR löste sich offiziell auf, eine „Gemeinschaft Unabhängiger Staaten“ (GUS) trat an ihre Stelle. Die weitere Entwicklung bleibt abzuwarten. Möge es sich als hoffnungsvolles Zeichen erweisen, daß in einem Teil der einstigen Sowjetunion der Geburtstag Jesu wieder in den offiziellen Kalender aufgenommen wurde und der russische Präsident Boris Jelzin amerikanischen Fernsehreportern eine „Frohe Weihnacht“ gewünscht hat.

3. Der absurde Krieg

Der seit Monate tobende Krieg zwischen Serbien und Kroatien stellt ein düsteres Kapitel der Geschichte dar. Kroatien wird von Hunger und Krankheit, Bomben und Granaten verwüstet. Die Fernsehaufnahmen zeigen, wie die sogenannte „Jugoslawische Bundesarmee“ systematisch katholische Kirchen zerstört. Der Papst hat sich mehrfach für das Selbstbestimmungsrecht der Völker und für eine friedliche Lösung des Konflikts in Jugoslawien eingesetzt. Am 21. Juli 1991 appellierte er an Serben und Kroaten, ihre gewaltsamen Auseinandersetzungen zu beenden, da diese ernste Auswirkungen auf ganz Europa haben könnten. Bei einem Treffen mit den Bischöfen aus allen Republiken im August 1991 in Agram erklärte der „Außenminister“ des Vatikans, Erzbischof Tauran, der Heilige Stuhl fordere eindringlich die Respektierung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker Jugoslawiens. Bald darauf beschimpften Serben den Papst. Vor der Nuntiatur in Belgard

gab es Protestkundgebungen. Auf Transparenten war zu lesen: „Gottlose, die Strafe Gottes wird euch erreichen!“, „Kroatien ist die Gruft der Kinder Serbiens 1941–1991“ und „Papst-Dirigent der Ustascha“. Der Papst ließ sich aber in seiner Friedensmission nicht beirren. In einem Schreiben an Kardinal Franjo Kuharic und den kroatischen Episkopat vom 10. Oktober 1991 sagte er, daß heute Grenzen nicht mehr durch Waffengewalt geändert werden könnten.

Kroatiens katholische Bischöfe richteten im August 1991 einen eindringlichen Appell an alle Staatsmänner, sich mit Nachdruck für den Frieden und eine demokratische Lösung der Krise in Jugoslawien einzusetzen. Die Tragödie in Jugoslawien war auch das Schwerpunkt-Thema eines viertägigen Treffens der europäischen Bischöfe im September in Mailand. Kardinal Martini rief alle Gläubigen auf, sich den europäischen Bischöfen in ihrem Ge-

bet um den Frieden in Jugoslawien anzuschließen. Schärfsten Protest über die barbarischen Ereignisse in Kroatien erhoben im Oktober 1991 auch die katholischen Bischöfe Österreichs. Die Bayerischen Bischöfe kritisierten im November die „hinhaltende Politik der EG“. Nichtsdestoweniger gingen der absurde Krieg und das brutale Morden weiter, ohne daß Europa oder die Welt etwas unternahm.

In einer am 9. Dezember im Vatikan veröffentlichten Erklärung hieß es, daß der Jugoslawienkonflikt eine „Schande für unser Europa“ sei und das Vertrauen höhle, „das die Völker in Europa setzten“. Die in Rom tagende Europa-Sondersynode der Bischöfe betonte das uneingeschränkte Recht der Völker Kroatiens und Sloweniens auf Selbstbestimmung.

Inzwischen hat die EG Kroatien und Slowenien mit 16. Jänner 1992 als unabhängige Staaten anerkannt, was die Situation hoffentlich zum Besseren wenden wird.

STIFT SCHLÄGL

Vom 1. Mai bis 26. Oktober 1992 findet im Meierhof des STIFTES SCHLÄGL die OÖ. Landesausstellung „BAUERN unser Leben – unsere Zukunft“ statt.

Besuchen Sie dabei auch das Stift Schlägl

Gotische Stiftskirche – Romanische Krypta

Stiftsmuseum – Gemäldegalerie

Stiftsbibliothek mit 60.000 Bänden

Öffnungszeiten täglich von 9 bis 18 Uhr (Einlaß bis 17 Uhr)



**Werkstätte für Echt-Antik- und Betonglasfenster
und Mosaiken im Kloster Schlierbach, OÖ.**

Käserer und Glasmalerei Ges. m. b. H.

A-4553 Schlierbach, OÖ., Tel. (0 75 82) 81 2 82

glasmalerei
Margret-Bilger-Galerie geöffnet 1. Mai bis 1. November